



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 5. Juni.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Ortsbehörden des hiesigen Kreises werden hierdurch aufgefordert, die Klassen- und Gewerbesteuer-Zu- und Abgangs-Listen für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres und zwar die erstern in dreifacher Ausfertigung, ohnfehlbar bis zum 12. Juni d. J. bei Vermeidung abzusendender expresser Boten, an mich einzureichen.

Ich erwarte, daß hierbei allenthalben die gesetzlichen Vorschriften genau beachtet, insbesondere aber, daß die im 36. Stücke des Amtsblatts pro 1834. Seite 274., so wie im 39. Stück der Merseburger Blätter desselben Jahres abgedruckte hohe Regierungs-Befugung vom 12. September 1834 auf das pünctlichste zur Vermeidung von Nachtheil und Strafen von den Ortsbehörden befolgt werde.

Die gleichzeitig und zwar in duplo mit einzureichenden Verzeichnisse über wirklich uneinziehbare Klassensteuer-Reste sind, außer den genau anzugebenden Ursachen über die Uneinziehbarkeit, am Schlusse noch mit dem Atteste:

daß der liquidirte Steuerbetrag wirklich in Rest verblieben sey, die zulässigen Executionsmittel zur gehörigen Zeit und in gehöriger Art angewandt, und die über die Ursachen der Reste angeführten Umstände sich so verhalten, wie angegeben worden, zu versehen.

Merseburg, den 1. Juni 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Merkwürdige Schicksale eines jungen Engländers.

Eines Tages reiste ein junger Engländer auf dem Postwagen zum erstenmal in die große Stadt London, wo er von den Menschen, die daselbst wohnen, keinen einzigen kannte, als seinen Schwager, den er besuchen wollte, und seine Schwester, so des Schwagers Frau war. Auch auf dem Postwagen war neben ihm Niemand, als der Condukteur, die zwei Reise-Kameraden dachten damals nicht daran, wo sie einander das nächstemal wieder sehen würden. Der Postwagen kam erst in der tiefen Nacht in London an. In dem Posthause konnte der Fremde nicht über Nacht bleiben, weil der

Postmeister daselbst ein vornehmer Herr ist, und nicht wirthet, und des Schwagers Haus wußte der arme Jüngling, in der ungeheuer großen Stadt, bei stockfinsterner Nacht, so wenig zu finden, als in einem Wagen voll Heu eine Stecknadel. Da sagte zu ihm der Condukteur: „Junger Herr, kommt ihr mit mir! Ich bin zwar auch nicht hier daheim, aber ich habe, wenn ich nach London komme, bei einer Verwandten ein Stüblein, wo zwei Betten stehen. Meine Base wird euch schon beherbergen, und morgen könnt ihr euch alsdann nach eures Schwagers Haus erkundigen, wo ihrs besser finden werdet.“ Das ließ sich der junge Mensch nicht zweimal sagen. Sie tran-

fen bei der Frau Base noch einen Krug englisches Bier, aßen eine Knakwurst dazu, und legten sich dann schlafen. In der Nacht mußte der Fremde hinaus gehn. Da war er schlimmer dran, als noch nie. Denn er wußte in seiner dermaligen Nachtherberge, so klein sie war, so wenig Bericht, als ein Paar Stunden vorher in der großen Stadt. Zum Glück aber wurde der Condukteur auch wach, und sagte ihm wie er gehen müsse, links und rechts, und wieder links. „Die Thüre, fuhr er fort, ist zwar verschlossen, wenn ihr an Ort und Stelle kommt, und wir haben den Schlüssel verloren. Aber nehmt in meinem Rockelorsack mein großes Messer mit, und schiebt es zwischen dem Thürlein und dem Pfosten hinein, so springt inwendig die Falle auf! Geht nur dem Gehör nach! Ihr hört ja die Themse rauschen, und zieht etwas an, die Nacht ist kalt.“ Der Fremde erwischte in der Geschwindigkeit und in der Finsterniß das Camisol des Condukteurs, statt des seinen, zog es an, und kam glücklich an den Platz. Denn er schlug es nicht hoch an, daß er unterwegs einmal den Rang zu kurz genommen hatte, so, daß er mit der Nase an eine Ecke anstieß, und wegen dem hitzigen Bier, so er getrunken hatte, entseßlich blutete. Allein, ob dem starken Blutverlust und der Verkältung bekam er eine Schwäche, und schlief ein. Der nachtfertige Condukteur wartete und wartete, wußte nicht, wo sein Schlafkamerad so lange bleibt, bis er auf der Gasse einen Lärm vernahm, da fiel ihm im halben Schlaf der Gedanke ein: „Was gilt's, der arme Mensch ist an die Hausthiere kommen, ist auf die Gasse hinausgegangen, und gepreßt worden.“ Denn wenn die Engländer viel Volk auf ihre Schiffe brauchen, so gehen unversehens bestellte starke Männer Nachts in den gemeinen Wirthsstuben, in verdächtigen Häusern und auf der Gasse herum, und wer ihnen alsdann in die Hände kommt und tauglich ist, den fragen sie nicht lange: Landsmann, wer bist du? oder Landsmann, wer seyd ihr? sondern machen kurzen Prozeß, schleppen ihn, — gern oder ungern, — fort auf die Schiffe, und Gott befohlen! Solch eine nächtliche Menschenjagd nennt man Pressen; und deswegen sagte der Condukteur: „Was gilt's, er ist gepreßt worden!“ — In dieser Angst sprang er eilig auf, warf

seinen Rockelorsack um sich, und eilte auf die Gasse, um wo möglich den armen Schelm zu retten. Als er aber eine Gasse und zwei Gassen weit dem Lärmen nachgegangen war, fiel er selber den Pressern in die Hände, wurde auf ein Schiff geschleppt, — ungern — und den andern Morgen weiters. Weg war er. Nachher kam der junge Mensch im Hause wieder zu sich, eilte, wie er war, in sein Bett zurück, ohne den Schlafkameraden zu vermissen, und schlief bis in den Tag. Unterdessen wurde der Condukteur, um 8 Uhr, auf der Post erwartet, und als er immer und immer nicht kommen wollte, wurde ein Postbedienter abgeschickt, ihn zu suchen. Der fand keinen Condukteur, aber einen Mann mit blutigem Gewand im Bett liegen, auf dem Gang viel Blut und ein großes offenes Messer, und unten rauschte die Themse. Da fiel ein böser Verdacht auf den blutigen Fremdling, er habe den Condukteur ermordet und in das Wasser geworfen. Er wurde in ein Verhör geführt, und als man ihn visitirte und in den Taschen des Camisols, das er noch immer an hatte, einen ledernen Geldbeutel fand, mit dem wohlbekanntem silbernen Petschafttring des Condukteurs an Riemen befestigt, da war es um den armen Jüngling geschehn. Er berief sich auf seinen Schwager, — man kannte ihn nicht — auf seine Schwester, — man wußte von ihr nichts. Er erzählte den ganzen Hergang der Sache, wie er selber sie wußte. Aber die Blutrichter sagten: „Das sind blaue Nebel, und ihr werdet gehenkt.“ Und wie gesagt, so geschehn, noch am nämlichen Nachmittag nach englischem Recht und Brauch. Mit dem englischen Brauch aber ist es so: Weil in London der Spitzbuben viele sind, so macht man mit denen, die gehenkt werden, kurzen Prozeß, und bekümmern sich nicht viele Leute darum, weil mans oft sehen kann. Die Missethäter, so viel man auf einmal hat, werden auf einen breiten Wagen gesetzt, und bis unter den Galgen geführt. Dort hängt man den Strick in den bösen Nagel ein, fährt alsdann mit dem Wagen unter ihnen weg, läßt die schönen Gefellen zappeln, und schaut nicht um. Allein in England ist das Hängen nicht so schimpflich wie bei uns, sondern nur tödtlich. Deswegen kommen nachher die nächsten Verwandten des

Missethäters, und zieht so lange unten an den Beinen, bis der Herr Better oben erstickt. Aber unserm Fremdling that niemand diesen traurigen Dienst der Liebe und Freundschaft an, bis Abends ein junges Ehepaar, Arm in Arm, auf einem Spaziergang von ungefähr über den Richtplatz wandelte, und im Vorbeigehen nach dem Galgen schaute. Da fiel die Frau, mit einem lauten Schrei des Entsetzens, in die Arme ihres Mannes: „Barmherziger Himmel, da hängt unser Bruder!“ Aber noch größer wurde der Schrecken, als der Gehänkte bei der bekannten Stimme seiner Schwester die Augenlieder aufschlug, und die Augen fürchterlich drehte. Denn er lebte noch, und das Ehepaar, das vorüber ging, war die Schwester und der Schwager. Der Schwager aber, der ein entschlossener Mann war, verlor die Besinnung nicht, sondern dachte in der Stille auf Rettung. Der Platz war entlegen, die Leute hatten sich verlaufen, und um Geld und gute Worte gewann er ein Paar beherzte und vertraute Bursche, die nahmen den Gehänkten, mir nichts dir nichts, ab, als wenn sie das Recht dazu hätten, und brachten ihn glücklich und unbeschrien in des Schwagers Haus. Dort ward er in wenig Stunden wieder zu sich gebracht, bekam ein kleines Fieber, und wurde unter der lieben Pflege seiner getrösteten Schwester bald wieder völlig gesund. Eines Abends aber sagte der Schwager zu ihm: Schwager! ihr könnt nun in dem Land nicht bleiben. Wenn ihr entdeckt werdet, so könnt ihr noch einmal gehängt werden, und ich dazu. Und wenn auch nicht, so habt ihr ein Halsband an eurem Hals getragen, das für euch und euere Verwandten ein schlechter Staat war. Ihr müßt nach Amerika. Dort will ich für euch sorgen. Das sah der gute Jüngling ein, ging bei der ersten Gelegenheit in ein vertrautes Schiff, und kam nach 80 Tagen glücklich in dem Seehafen von Philadelphia an. Als er aber hier an einem landfremden Orte mit schwerem Herzen wieder an das Ufer stieg; und als er eben bei sich selber dachte: „Wenn mir doch Gott auch nur einen einzigen Menschen entgegen führte, der mich kennt;“ siehe da kam in armseliger Schiffskleidung der Condukteur. Aber so groß sonst die Freude des unverhofften Wiedersehens an einem solchen fremden Orte ist, so

war doch hier der erste Willkomm schlecht genug. Denn der Condukteur, als er seinen Mann erkannte, ging er mit geballter Faust auf ihn los, „Wo führt euch der Böse her, verdammter Nachtläufer? wißt ihr daß ich wegen euch bin gepreßt worden?“ Der Engländer aber sagte: „Goddam, ihr vermaledeiter Ueberall und Nirgends, wißt ihr, daß man wegen euch mich gehent hat?“ hernach aber gingen sie mit einander ins Wirthshaus zu den 3 Kronen in Philadelphia, und erzählten sich ihr Schicksal. Und der junge Engländer, der in einem Handlungshaus gute Geschäfte machte, ruhte nachher nicht, bis er seinen guten Freund loskaufte und wieder nach London zurück schicken konnte.

G e d u l d.

Mußt Du Dein Brod Dir schwer erwerben,
So grolle mit dem Schicksal nicht;
Denn nimmermehr wirst Du verderben,
Erfüllst Du treulich Deine Pflicht;
Vertraue auf des Himmels Huld,
Und übe fleißig die — Geduld!

Plagt Dich auf Deinen Lebenswegen
Vielleicht Dein böses Weibchen oft,
So setze ihr Geduld entgegen,
Sie ändert sich dann unverhofft,
Gestehst mit Scham wohl ihre Schuld,
Das macht das Kräutlein der — Geduld.

Ertrage muthig Deine Bürde,
— Sie fehlet Keinem, glaube mir, —
Mit hoffender Geduld und Würde,
Gewiß, sie wird dann leichter Dir.
An mancher ist man selber schuld,
Doch Alles zwinget die — Geduld!

Wirst Du verläumdet hinterm Rücken,
Se nun, wer Uebles von Dir spricht,
Mag Andrer Splitter gern erblicken,
Den eig'nen Balken sieht er nicht.
Drum habe — Dummheit ist oft schuld, —
Mit solchen Schwachen nur — Geduld.

Wenn oft Dich manche Vorgesetzten,
Es geht ja in der Welt so her! —
In Deinem Innersten verletzten,
Ist's freilich zu ertragen schwer,
Doch nimm auf Dich manch' kleine Schuld,
Und trag' das Uebel mit — Geduld.

Auch siehst Du wohl im falschen Lichte,
Als Misanthrop die Menschen an.
Nicht Alle sind ja Bösewichte,
Auch Gutes wird gar viel gethan!
Bergieb dem Bruder manche Schuld,
So hat er auch mit Dir Geduld!

Durch Ungeduld wird viel verdorben,
Denn mit dem Kopfe durch die Wand
Geht's nicht. Doch wer Geduld erworben,
Der handelt nie mit Unverstand.
Es dämpft den inneren Tumult
Der Leidenschaften, die Geduld!

Sie trotzt des Leidens harten Schlägen,
Womit das Schicksal uns bedrückt,
Verleiht auf des Lebens Wegen
Uns Gleichmuth, sanfte Heiterkeit.
Bewahrt Euch nur vor eigner Schuld,
Das Andre traget mit — Geduld!

Verlorst Du auf dem Rind der Erden
Dein Liebste, stehst Du ganz allein,
Willst Du verzweifeln, zaghaft werden,
So soll ein Trost Dir nahe seyn.
Ja nah' ist Gottes Vaterhuld,
Wir seh'n uns wieder, nur — Geduld!

V e r m i s c h t e s .

Am Faschingmontage des Nachts kam zu Wien ein alter Herr, mit seiner sehr schönen Tochter aus einer Gesellschaft heimkehrend, in ein Kaffeehaus, um eine Tasse Kaffee zu nehmen. Gegenüber von ihnen nahm gleich darauf ein junger Elegant Platz, welcher, mit Schurrbart, Kettlein und Kinglein versehen, im geckenhaftesten Puzze prangte und, wahrscheinlich von seiner Unwiderstehlichkeit überzeugt, nach der schönen hinüber zu kokettiren begann, die ihn zuerst durch einen verächtlichen Blick abtrumpfte, später aber von seinem Nicken und Flüstern nicht die fernste Notiz nahm. Während dieses Intermezzo erschien ein alter, zerklumpter Bettler, sammelte von Tisch zu Tisch Almosen, und kam auch zu dem Incroyable. Dieser bedauerte, keine kleine Münze zu haben, rief aber dem Alten witzigerweise halblaut zu: „Wenn Du aber von dem holden Fräulein einen Kuß bekommst, sollst Du, straf' mich Gott, einen Dukaten von mir haben!“ — Als der Arme an den Tisch des Fräuleins gelangte, stand diese auf, wischte sich den Mund, gab dem Greise einen herzhaften Kuß und sagte laut: „Nun Alter, hole Deinen Dukaten von jenem Ritter!“ — Allgemeines Bravo ertönte im ganzen Kaffeehause, nur nicht von Seite des verblüfften Prahlers, welcher anfänglich von Spaß, Neckerei u. dgl. redete, zuletzt aber im Gedränge bekennen mußte, daß sein ganzes Vermögen in zwei Stück Silberlingen bestand. Nachdem er diese als unfreiwilliges Opfer auf den Altar

der Wohlthätigkeit niedergelegt hatte, und unter allgemeinem Gelächter hinauspedirt worden war, machte Jemand den Vorschlag, eine Kollekte zu machen, und dem Bettler das Verdienst des Fräuleins zum Vortheile zu wenden. Der Vorschlag wurde genehmigt und es gingen 16 fl. C. M. für den Armen ein.

In Paris besteht seit 1826 ein religiöser Verein, der den heil. Regis zum Schutzpatron und den Zweck hat, gesetzmäßige Ehen unter Personen der niedern Klassen, die eine unordentliche Lebensart führen, dadurch zu befördern, daß ihnen alle nöthigen Aktenstücke unentgeltlich verschafft werden, um ihre Verbindungen und die aus denselben hervorgegangenen Kinder zu legitimiren. Seit 1826 hat dieser Verein bereits 11,000 Individuen dem öffentlichen Aergerniß entrissen, mehren tausend unehelichen Kindern Legitimation und die Wohlthat, einer Familie anzugehören, verschafft.

Wie reizend schnell die Mittheilung durch den Telegraphen bei vollkommen heiterem Wetter von Statten geht, ergibt sich aus Folgendem: Auf eine Frage, welche der Pariser Telegraph an den zu Lille richtet, kann binnen drei Minuten die Antwort in Paris zurück seyn, von Calais erhält man in Paris Nachrichten binnen 4 Minuten und 5 Sekunden; von Straßburg in 5 Minuten 52 Sekunden; von Brest in 6 Minuten 50 Sekunden; von Toulon in 13 Minuten 5 Sekunden!

L o g o g r y p h .

Mit H kann ich dir Kühlung geben,
Dich schützen vor der Sonne Brand; —
Mit K macht meine That erbeben,
Mit Abscheu werd' ich nur genannt. —
Mit N bin ich als Fluß bekannt; —
Mit R werd' ich mich neu beleben
Im Lenz, wann Eis und Schnee entwand.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:
E bene, bene.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Findeis.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Getrauet: der Trompeter Schwenuick mit U. E. Heidenreich von hier.

Stadt. Geboren: dem Zimmergesellen Blume ein Sohn. — Getrauet: der Weißbäckerstr. Winger mit Frau J. F. verwittw. Heubner von hier. — Gestorben: der Maurergesell Klee, 46 Jahr alt; der jüngste Sohn des Dienstkutschers Preßsch, im 2. Jahre; der einzige Sohn des Schuhmachersstr. Keppler, 3 Wochen alt; eine unehel. Tochter, im 1. Jahre; ein unehel. Sohn, 19 Wochen alt.

Neumarkt. Geboren: dem Bäckerstr. Schäfer eine Tochter; dem Chirurgen Leidhold eine Tochter; dem Schneider Jlsch eine Tochter.

Altenburg Gestorben: die einzige Tochter des Kunstgärtners Seidel, 2 $\frac{1}{2}$ Jahr alt; die nachgel. Wittwe des Königl. Sächs. Heegerleiters Semmler zu Ehrenberg bei Leipzig, 70 Jahr alt; der Königl. Preuss. Regierungs-Secretair Brummer, 74 Jahr alt.

Kirchennachr. von Lützen: im Mai 1839.

Geboren: dem Weißbäckerstr. Müller eine Tochter; dem Einwohner Hofmann ein Sohn; dem Schmiedemeister Pakschke eine Tochter; dem Einwohner Helling eine Tochter; dem Mechanikus Kreuzberg eine Tochter; dem Seilerstr. Pabst eine Tochter. — Getrauet: der Schuhmachersstr. Haun mit Friederike Faust von

hier; der Nagelschmiedemstr. Burthardt mit Christiane Friederike Geißler; der Pfarrer Grubbe in Fochowau, im Kgr. Sachsen, mit Jgfr. Clara Antonie Nockstroh von hier; der Schuhmachersstr. Dingeldein mit Karoline Sey von hier; der Tischlerstr. Dertel mit Frau Friederike verwittw. Simon von hier. — Gestorben: der Handarbeiter Werner, 64 Jahr alt, (enkleibr); die 2. Tochter des Schneiderstr. Bartmann, 1 Jahr 11 Mon. alt; die hinterl. jüngste Tochter des in Markranstädt verstorbenen Viertelsmeisters Brauer, 25 Jahr 8 Mon. alt; der Kürschnermeister Pertus, 73 Jahr 2 Mon. alt; Ernst Schulze, hinterl. Sohn der verehel. gewesenen Frau Riffert, 15 Jahr 9 Mon. alt.

Kirchennachr. von Schaafstädt: April und Mai.

Geboren: dem Handarbeiter Böhme eine Tochter; dem Schuhmachersstr. Bruns eine Tochter; dem Apotheker Kühn eine Tochter; dem Nagelschmiedemeister Kahleis eine Tochter; dem Schuhmachersstr. Otte ein tochter Sohn. — Getrauet: Heinrich Julius Handek, Kaufmann in Nordhausen, mit Jgfr. Emma Marie Auguste Kade von hier. — Gestorben: Fr. Mar. Dor. Erfurth, 69 Jahr alt; die Tochter des Maurers Pfeifer, 6 Wochen alt; Fr. Joh. Mar. Nüdiger, 73 Jahr alt; die Tochter des Windmühlenpackters Kohl, 9 Wochen alt; der Schneiderstr. Müller, 68 Jahr alt; der Sohn des Wagnersstr. Deubel, 1 Jahr alt.

Durchschnittsmarktpreise des Monats Mai.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	22	6	Wicken	Scheffel	1	8	9	Butter	Pfund	—	7	6
Roggen	"	2	4	8	Kartoffeln	"	—	25	—	Brod	"	—	1	—
Gerste	"	1	18	—	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Seimel 6 Loth	"	—	—	6
Hafer	"	1	5	10	Kalbfleisch	"	—	1	11	Branntwein Ort.	"	—	5	—
Hirse	"	—	—	—	Schöpfensf.	"	—	3	—	Bier	"	—	1	—
Erbfen	"	1	25	—	Schweinefl.	"	—	3	4	Heu	Centner	1	—	—
Linsen	"	2	10	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	8	—	—

Bekanntmachungen.

(465) Bekanntmachung. In Gemäßheit des 15. §. unsers Sparkassen-Statuts bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Sparkasse am Schlusse des Jahres 1838 mit einem Einlage-Kapital von 29,025 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. abgeschlossen hat, worunter 20,827 Thlr. 8 Sgr. — „ Einlagen und aufgesparte Zinsen aus dem Jahre 1838 begriffen sind.

Seit Gründung dieses Instituts, am 1. März 1835 sind incl. der aufgesparten Zinsen überhaupt 47,236 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. eingelegt, und davon 18,211 Thlr. — Sgr. 5 Pf. wiederum abgehoben worden, und es ergiebt sich daraus, daß die Wohlthätigkeit derartiger Institute auch hier immer mehr erkannt wird.

Merseburg, den 16. Mai 1839.

Der Magistrat.

(507) Akten-Verkauf. Bei dem unterzeichneten Gerichte sind 16 $\frac{1}{2}$ Centner alte Akten ausgesondert und cassirt worden, welche als Maculatur, in Quantitäten zu $\frac{1}{2}$ Centner verkauft werden sollen.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf
den Zehnten Juni d. J., Vormittags Neun Uhr,
an Gerichtsstelle anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Merseburg, den 30. Mai 1839.

Königlich Preussisches Land- und Stadtgericht.
v. R ä w e l.

(505)

Freiwillige Subhastation.

Dom- Capituls- Gericht zu Merseburg.

Das den Bismannschen Erben zugehörige Haus, Hof, Scheune, Stall und Garten
nebst Gemeinderecht sub Nr. 18. zu Köhschen auf 400 Thlr. geschätzt, so wie eine Acht-
theilhufe Feld in Köhschner Untermark, auf 300 Thlr. geschätzt, zufolge der nebst Hypo-
thekenschein in der hiesigen Registratur einzusehenden Taxe, soll

den Funfzehnten Juni 1839

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(456) Haus-Verkauf. Höherer Bestimmung gemäß soll das dem Steuerfiskus
zugehörnde, vor dem Gotthardtschore der Stadt Merseburg belegene, ehemalige Thor-
schreiberhaus, welches zu einem Taxwerthe von 465 Thlr. 6 Sgr. amtlich abgeschätzt ist,
von der unterzeichneten Behörde

am 12. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Steueramts-Lokale zu Merseburg zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Haupt-Steueramte und
dem Steueramte in Merseburg zur Einsicht bereit, so wie solche auch im Termine selbst
annoch öffentlich werden bekannt gemacht werden.

Halle, den 16. Mai 1839.

Königliches Haupt-Steueramt.

(469) Haus-Verkauf. Ich beabsichtige, mein allhier am Markte belegenes Haus,
in welchem eine Material-Handlung und Delraffinerie, zu welchen die nöthigen Einrich-
tungen vorhanden sind, bisher schwunghaft betrieben worden, an den Meistbietenden zu
verkaufen. Ich habe daher

den 1. Juli, Vormittags 10 Uhr,

angesezt, und lade Kauflustige ein, sich zur Abgabe ihrer Gebote gedachten Tages in mei-
ner Wohnung einzufinden.

Ein Theil der Kaufgelder kann darauf stehen bleiben, und können auch dem Käufer
die vorräthigen Materialwaaren mit überlassen werden.

Merseburg, den 20. Mai 1839.

Die verwittwete Kaufmann Stock.

(501) Obst-Verpachtung. Auf den Rittergütern Groß- und Klein-Goddula bei
Dürrenberg sollen die diesjährigen Kirschen in dem Weinberge und auf den Kirschen-
bergen, so wie alles Kern- und harte Obst, öffentlich und meistbietend

Donnerstags, den 20. Juni 1839, Vormittags 10 Uhr,

auf der Gerichtsstube hierselbst, in einzelnen Parcellen oder auch im Ganzen, mit Anzahl-
lung der Hälfte Pachtgelder, verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Hildebrand.

(491) Kirschen-Verpachtung. Künftigen 7. Juni e., des Nachmittags 1 Uhr,
soll bei unterzeichneter Gemeinde die diesjährige Nutzung der süßen und sauern Kirschen ver-
pachtet werden.

Kleinkorbetha, den 27. Mai 1839.

Riße, Richter.

(508) Kohlenziegel-Verkauf. Auf hiesigem gewerkschaftlichen Kohlenwerke bei
Großlaina sind wieder Kohlenziegel von bekannter Güte, das 1000 einfache oder 500

doppelte auf dem Plage für 1 Thlr; aus den Schuppen für 1 Thlr. 10 Sgr. und incl. Fuhrlohn frei bis Merseburg, erstere für 1 Thlr. 19 Sgr. und letztere für 1 Thlr. 29 Sgr. gegen gleich baare Zahlung zu haben. Schriftliche Bestellungen können bei Herrn Berthold sen. in der Saalgasse beim Fleischerstr. Martin Nr. 327. 1 Treppe hoch abgegeben werden. Kohlenwerk bei Großkaina, den 1. Juni 1839.

Die Administration daselbst.
S a h n.

(510) Verkauf. Ein noch in gutem Stande befindlicher Hamburger Wagen, dergleichen auf zwei Pferde Kutschgeschirre stehen billig zu verkaufen bei
August Pfaul, Sattlermeister in Schladebach.

(487) Logis-Vermiethung. Ein hübsches, freundliches Logis ist vom 1. Juli d. J. an einen ledigen Herrn zu vermieten.
Der Bäckerstr. Deichert, Schmalegasse Nr. 427.

(495) Logis-Vermiethung. Von Johanni ab ist in meinem Hause in hiesiger Altenburg Nr. 111. die obere Etage, bestehend aus 4 Stuben mit Zubehör, auch Stallung zu 4 Pferden u., an Familien oder ledige Herren, zu vermieten.
Merseburg, den 1. Juni 1839. T r e b s t.

(497) Logis-Vermiethung. Zwei Logis sind von Johannis ab zu vermieten.
Das Nähere Dom Nr. 22.
Merseburg, den 2. Juni 1839.

(498) Wohnungs-Veränderung. Allen meinen in- und auswärtigen Handels-Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich nicht mehr im Brühl, sondern in der Preuser-Gasse Nr. 217. in der Nähe des Essigbrauer Herrn Tauchert wohne. Empfehle mich zugleich mit allen Sorten schaafe- und baumwollenen Strümpfen, dergl. Jacken, Unterzieh-Beinkleidern, Handschuhen, Strickgarne gebleicht, ungebleicht und couleurt zu äußerst billigen Preisen.
H. Lendrich.

(502) Wohnungs-Veränderung. Daß ich vom 6. dieses Monats an nicht mehr bei der Hauptwache, sondern in dem von mir gekauften, vormals Kanzlei-Inspector Wernerschen Hause in der Altenburg wohne, zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an und bitte um ferneres Wohlwollen.
Leonhardt Mohr, Fleischermeister.

(500) Fahrmarkts-Anzeige.

Aug. Dombrowsky aus Leipzig

empfehl't zum Markt ein großes Lager

Umschlage-Tücher und Shawls

in schönem neusten Geschmacke, wie die diesjährige neueste Mode darbietet, in größter Auswahl, zu außerordentlich billigen Preisen. Bude an der Firma kenntlich!

(488) Handlungs-Anzeige. Pfeffer- und Salz-Gurken erlasse im Ganzen und Einzelnen billigst
H. W. Peterßen am Markt.

Geschälte Erbsen, à Pfund 1½ Sgr., Graupenstückchen, à Pfund 1¼ Sgr. empfehl't die Handlung von
H. W. Peterßen am Markt.

(493) Anzeige. Wer einen Leiterwagen zu verkaufen hat, beliebe solches in der Redaction d. Bl. anzuzeigen.

(506) Bekanntmachung. Den 11. dieses fahre ich mit 2 großen Personenwagen und mit 2 Kutschwagen leer nach Halberstadt, wo für 36 bis 40 Personen Platz ist. Zu-

gleich gehen auch 3 leere Frachtwagen dahin, mit welchen Frachtgüter oder Hausgeräthe mitgenommen werden können. Hierauf Reflectirende haben sich zu melden bei
 Merseburg, den 3. Juni 1839. Friedrich Eichhof, Lohnkutscher.

(503) Anzeige. Aecht Nürnberger Bier wird vom Faß geschenkt bei
 Carl Julien im goldnen Arm.

(494) Anzeige. In einigen Tagen beginnt mein 2. Reitkursus, mit dem ich auch das Carroussel-Reiten und Voltigiren verbinde. Für gute Pferde werde ich sorgen. Eben so empfehle ich mich auch wegen der Dressur von Reit-Pferden. Auch beabsichtige ich, eine Fechtshule zu errichten. Hierauf Reflectirende belieben sich baldigst an mich zu wenden.
 Merseburg, den 1. Juni 1839.

Hugo Meyer,
 wohnhaft in der breiten Gasse im Hause des Lohgerbermeisters Dietrich.

(490) Gesuch. Ein Mädchen, das gut kochen kann, und mit der Hausarbeit Bescheid weiß, findet zu Johannis oder Michaelis einen Dienst, Breitengasse Nr. 400.

(496) **N a c h C a r l s b a d.**

In einem guten Reisewagen, welcher zur Mitte des Juni nach Carlsbad fährt, finden noch 2 Personen unter billigen Bedingungen Platz. Meldungen erbittet sich bis zum 12. d. der Gastwirth Julien im Arm zu Merseburg.

(509) Concert-Anzeige. Donnerstag den 6. Juni Concert auf dem Scharrschen Kaffeehause. J. F. Braun.

Sonntag den 9. Juni Concert in Meuschau. J. F. Braun.

(504) Einladung. Ich mache hiermit bekannt, daß auf künftigen Sonntag, den 9. Juni, ein Kalbaussegeln gehalten werden soll, und bemerke zugleich, daß auch Tanzmusik stattfindet. Es ladet hierzu ergebenst ein

Lischendorf in Leuna.

(499) Dank. Ich kann nicht unterlassen, den hiesigen Bürger-Schützen, und allen denjenigen, welche meinen verstorbenen Mann die letzte Ehre erzeigten und zu seiner Ruhestätte begleiteten, hiermit meinen herzlichen Dank abzustatten.

Merseburg, den 29. Mai 1839.

Friederike verwittwete Benser geborne Benser.

(492) Dank. Für die, von dem Herrn Rittergutsbesitzer, Rittmeister v. Trotha auf Schkopau bei der gegenwärtigen Wassernoth erhaltene Unterstützung an Saatkartoffeln den innigsten Dank auch öffentlich abzustatten, fühlt sich die unterzeichnete Gemeinde um so stärker verpflichtet, je bedeutender das Opfer ist, das dieser edle Menschenfreund ganz unaufgefordert ihr gebracht hat.

Möge der Allgütige dem milden Geber hundertfältig für die so reiche, gütig gespendete Gabe belohnen!!

Die G e m e i n d e z u M e u s c h a u.

(489) Ein herzliches Lebewohl sage ich allen meinen Freunden und Bekannten bei meinem Abgange von hier nach Eisleben.

Merseburg, den 31. Mai 1839.

Gustav Berthold, Stdt. Secr.